

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanfstengel.



No. 378. Wisse Sie, Mister Edithor, es ist doch für e alleinstehende verheiratete Lehdie nit so isig auf so en große Tripp zu gehn. Sie wisse, daß ich nach Africk gehn will, für nach den Philipp, was mein Hosband is, zu honte. Jetzt so en Mann, wenn der auf en Tripp gehn will, dann packt er sein Stoff in e Subtlehs, un das is groß genug für das bische Unnerwehr un e paar Sacks, anwer mit e Lehdie is das different. Denke Se doch nur emal, was mer für en Stoff mitzunehme hat! Sie edsjubie mich nooh, wenn ich reffjuhe, Ihre all die Dingses auffzahle, wo e Lehdie brauche un juhe un mehre duht, ich kann Ihre nur so viel sage, daß es en ganzer Peil is un das Dumme dabei is noch, daß mer nit weiß, in was für e Gefellschaft mer komme duht. Ich hen ja doch keine Gibie von en Begriff, in was für e Sasseiether der Philipp affschijchte duht, enthou kann es nitss sammenes sein, nitstabs der Mister Ruhfeld is doch immer mit ihn un der werd doch nit in e hommes Kraut gehn. Ich hen schon mich oft geärgert, daß mer so wenig iwier e ganze Latt Sack gepohlet is. So weih ich für Intenz nit emol, wie die Lehdies in Africk ihre Haar wehre un ob ich mich meine Ratte un Puffis mitnemme muh. Well die wiege ja keine bunnet Pund un ich hen auch e Plätsche in mein Tront gefunne, wo ich se unnerbringe hen könne.

Ich kann Ihre auch sage, daß ich, besohr daß ich fort sin, e ganze Latt Edpenzes gehat hen; ich hen doch dazu sehn müsse, daß die Kids gut ausgefitt ware mit Suhtcher un Schuhs un all so Stoff un das hat en ganze Peil Geld genomme. Dann is das Gubeisage noch en schredlicher Schapp gewese. Denke Se doch nur emal, wenn mer so viele Buwe tisse muh! Dann is auch noch die Wedesweilern gewese, wo arig viel von den Risse denkt un den Bedesweilern, den alle Schlappmaul, hen ich auch en Riß gewese müsse. Well, ich hen gedent, bis ich widder reduhr komme duhn, bis dahin is ja alles widder vergehe un dann hen ich ihn doch auch in en gute Zuhmer kalte müsse, sonst häit er mehrie noch in die letzte Minnit reffjuht die Kids in sei Haus zu nemme un dann wär ich mit mein Tripp ins Wasser gefalle. Den Weg muh mer alles ausfiggere, was mer duht, für daß mer ja niemand insolte un auf das beste Korn steppe duht.

Well, das Gubeisage is auch iwier gange. Die Gunge Jammillie un die Bedesweilersch hen mich nach den Diepoh genomme un dort is das Risse noch emal von borne gefart, bis ich puttinier sid un teing von geworde sin. Es is e gutes Ding, daß der Trehn gleich gefart hat un daß ich e Battelche Kimmel mit mich gehat hen, den Weg hen ich doch den effliche Teht aus mein Mund triege könne. Ich sin so ebant zwei Stunde un e halb gefahre, da hen ich schon so lohnsonn gefiehl, als wenn ich schon seit sinwe Jahr von heim fort wär. Un ich will Ihre ganz offe sage: Ich hen e Stidelche gegreint, bis mich puttinier das Herz gebroche is. Dann hen ich widder e Kimmelche genomme un das hat mich e wenig besser fiehle made. Ich hen doch keine alle Gube, es werd ja nit lang nemme, dann sin ich bei den alte Kameel, den Philipp un dann hen ich Kompenie. Ich hen auch Dunger triegt un das is, wo ich gelefft gewese sin. Ich hen mich noch nit emal e Sänwilschche mit genome gebat. Wie ich es gar nit mehre hen fende könne, da hen ich den Rindochter gefragt, wie lang es noch nemme deht, bis mer nach Africk komme deht; der hat mich angequelt wie en Kuh e neies Barnbohr un hat erlagt. Ich soll das Rilde lasse un sollt liener Jemand frage, wo noch dunmer ausgide deht wie er. Well, ich hen mich nit den wime Keel nit erum streite un feite wolle un da hen ich ihn gefragt, ob mer nit bald wo flappe deht, daß ich mich e wenig ebbes zu ichue toufe könn. Bei Wärdem, hat er gefagt, dafur brauche Se doch nit zu flappe. Do hen ich in en dreiche Lud genomme un lagt, ob e mechie dehte deht, daß ich aus die

Rohr schumpfe sollst, solange se noch fahre deht. Do hat er anwer gefagt: Wei wisse Se denn nit, daß mer e Deining-Rahr an den Trehn hen? Komme Se emal mit mich, un ich zeige 's Ihre. Ich sin mit ihm gange da ha hat er mich iwier e paar Plättforms genomme un jedesmal hen ich en Tschump mache müsse, sonst wär ich schuhr genug erammer gefalle. Anwer der Feller is recht gewese; es wär e Deining-Rahr an den Trehn un das war eh Romber wonn. Well, ich hen mich hingeseht un hen mich geordert, als ob ich in vier Woche kein diesentes Mielh gehat müsse. Der Wehter is aus die Surpreises gar nit eraus komme un was anwer das schönst war, mer hat auch ebbes zu drinke triegt. Ich hen e paar Battelcher Bier gehat un ich hen zu mich gefagt, well, hen ich gefagt, wenn der ganze Tripp so is, dann hen ich kein Kid komme. Wie ich mit mein Miel dort war, da hen ich ganz bedeutend besser gefühlt un ich hen e Dabler-Bild eraus geholt für hen e Bill zu bezahle. Der Wehter hat mich groß angequelt un hat gefagt, ob das en Tripp sein sollt. Dann deht er auch arig schön danke. Mei Bill wär acht Dabler un neinzig Cents un das wär all. Well, Mister Edithor, wie ich da gefühlt hen, kann ich Ihre gar nit distreive. Ich wär sich die Anpflanzung von Bäumen zu nuße zu machen. So zum Beispiel Los Angeles, wo am dortigen Aquädukt junge Euralppus-Bäume ausgelegt worden sind, die nicht nur einen Schmuck der Anlagen bilden sollen, sondern in zehn Jahren etwa die Mähe reichlich zahlen werden. Das Holz des Baumes bringt gute Preise, un zur Zeit, wo der jetzt angepflanzte Park gelichtet werden kann, läßt sich aus dem Verkauf eine gute Einnahme erzielen, die den Steuerzahlern zugute kommen wird. Das Beispiel zeugt sich, lokal den Verhältnissen angepaßt, vielerorten nachahmen.

Ein Muster. Fleischermeister (zum Lehrjungen): Na, Bengel, aus dir wird ja einmal en netter Fleischermeister werden! Lehrjunge: Ja, Meester, mir ist schon jetzt a l l e s — W u r s t!

Aus der Schule. Lehrer: „Was hört auf, wenn durch eine Revolution schrankenlose Willkür über das Land gebracht wird?“ Schüler: „Die Gemüthslosigkeit.“

Aus der Sommerfrische. Gast (zur Wirthin): „Können Sie mir nicht das Rezept zu dieser Suppe geben? ... Die muß ja famos zum Niesen sein — ich fand sieben darin!“

Widern. Dorfpöblist (zum Schulzen): „Ich hab' einen beim Baden erwischt, er saß aber zu seiner Entschuldigung, er kann nicht ordentlich lesen.“ Schulze: „Laß ihn laufen! Dör' könnt' mir auch paffen!“

Rindermund. Frischen (zu einem Verehrer seiner Schwester): „Ditel, Knöpfe doch Deinen Rock auf!“ „Aber warum denn, mein Junge?“ „Na, sonst sagt Mama wieder, Du bist immer noch so zugetupft.“

Enträtselt. Dichtergattin: „Du, Männchen, ich hab' einen reizenden Stoff!“ „Ah, zu einem Lustspiel?“ „Aber nein, zu einem Seidenkleid!“

Eine moderne Familie. Ich habe gehört, daß Sie eine Oper komponirt haben?“ „Allerdings! ... Von meiner Frau ist der Text, von mir die Musik — und von meiner Tochter die Rezension in der Zeitung.“

Beim Schwimmunterricht.



Leutnant: „Schwapper, blasen Sie sich nur nicht so auf ... mir scheint, Sie möchten sich auf 'nen Rototoengel hinauspielen!“

Nacht der Gemohnheit.



„Na, alles, was recht ist, aber der ist doch ein bißchen gar zu jämlich!“ „Ach, dem hängt das von seinem Beruf her — er spielt nämlich im Cirkel der Bahrgel!“

Inländisches.

— Ein im April des verflorenen Jahres vom Kongreß angeordnetes Gesetz, welches die Haftpflicht des Arbeitgebers etwas weiten ausdehnte, ist von dem Staatsobergericht von Connecticut als verfassungswidrig erklärt worden. Eine Bestimmung dieses Gesetzes ist dahingehend, daß die Arbeitgeber auch dann für die Verletzungen, welche ein Angestellter in seinem Dienst erlitt, haftbar ist, wenn die Nachlässigkeit eines Mitarbeiters die Schuld trägt. Die Veranlassung zu dieser Entscheidung gab die Klage zweier Bremser, welche in Diensten der New Haven & Hartford-Bahn standen und bei dem Zusammenstoß von Eisenbahnwaggons Verletzungen davontrugen, die nach ihrer Angabe der Unachtsamkeit ihrer Mitarbeiter zugeschrieben werden mußten. In der Begründung wird besonders hervorgehoben, daß der Kongreß nicht die Macht hatte, den Staatsgerichten die Jurisdiktion in solchen Fällen zu übertragen. Somit wäre man auch in dieser Sache wieder auf dem alten Punkte angelangt.

Welche Aussichten praktische Fortkultur bietet, wird erst nach und nach verstanden. Im südlichen California beginnen städtische Verwaltungen sich die Anpflanzung von Bäumen zu nuße zu machen. So zum Beispiel Los Angeles, wo am dortigen Aquädukt junge Euralppus-Bäume ausgelegt worden sind, die nicht nur einen Schmuck der Anlagen bilden sollen, sondern in zehn Jahren etwa die Mähe reichlich zahlen werden. Das Holz des Baumes bringt gute Preise, un zur Zeit, wo der jetzt angepflanzte Park gelichtet werden kann, läßt sich aus dem Verkauf eine gute Einnahme erzielen, die den Steuerzahlern zugute kommen wird. Das Beispiel zeugt sich, lokal den Verhältnissen angepaßt, vielerorten nachahmen.

Nach den absolut zuverlässigen Aufstellungen Bradstreets haben sich zwischen dem 1. Juni 1896 u. dem 1. Juli 1909 die Preise für Mehl und Fleisch verdoppelt, Früchte, Häute und Leder sind um fünfzig und Textilwaren um sechzig Prozent in die Höhe gegangen. Der arme Mann bezahlte für Brotstoffe am ersten dieses Monats genau noch einmal so viel, als vor dreizehn Jahren; Rindfleisch kostete ihn achtzig, Schweinefleisch hundertundfünfzig, Hammelfleisch hundertundsechzig, Schmalz hundertachtzig, Butter siebzehn und Kartoffeln hundertunddreißig Prozent mehr als am 1. Juli 1896. Das sind Thatfachen, die nicht aus der Welt zu schaffen sind. Die Bradstreet'schen Zahlen beruhen auf amtlichen Feststellungen.

Eine der schwierigsten Aufgaben, mit welchen sich das Aderbauamt zu beschäftigen hat, besteht in der Befreiung des Landes von der Rattenplage, die nachgerade bedenklichen Umfang annimmt. Besonders der Farmer wird von dem gefräßigen Nagethier geplagt und geschädigt. Man hat versucht, den Schaden, welchen die Ratten jährlich in unserem Lande anrichten, abzuschätzen, ist aber nur zu sehr unbestimmten Resultaten gelangt, aber man wird nicht fehl greifen, wenn man behauptet, daß er in die Hunderte von Millionen Dollars geht. Dazu kommt die ungemein große Fruchtbarkeit der Ratten, die zur Folge hat, daß die Beschädigungen von Jahr zu Jahr zunehmen. Das Aderbauamt hat einen gewaltigen Aufwand gegen die Plage begonnen, bedarf zu seiner erfolgreichen Durchführung aber der Beihilfe des Publikums und empfiehlt vor allen Dingen den Bau von ratten-sicheren Gebäuden, das Verhüten der Nahrungsmittelvorräte und die Anwendung von bestimmten Giften, über die es gern Auskunft erteilt.

Der verlorne Bürgermeister Markbreit von Cincinnati war trotz seiner körperlichen Gebrechlichkeit eine moraltische Persönlichkeit. Cincinnati hat nur wenige Deutschamerikaner, die im politischen und gesellschaftlichen Leben der Stadt die Rolle gespielt haben, die man Leopold Markbreit bedingungslos zustehen hat. Obgleich er seit zwanzig Jahren leidend war und sich in den letzten zehn Jahren bedenklich der Kräfte bebien mußte, hat er den öffentlichen Angelegenheiten der Stadt, deren glanzvollste Entwicklung er miterlebt hatte, unvermindertes Interesse entgegengebracht. Vor zwei Jahren wurde er von seinen Mitbürgern an die Spitze der städtischen Verwaltung berufen, eine wohlverdiente Anerkennung für seine lange und erfolgreiche Arbeit im öffentlichen Interesse. (Wilo. Herald.)

Die Equitable, Metropolitan und Prudential Lebensversicherungs-Gesellschaften dürfen im Staate Missouri keine Geschäfte mehr machen, außer wenn das Oberbundesgericht als letzte Instanz nicht entscheidet. Und zwar weil dort ein Gesetz verbietet, daß Angestellte einer Gesellschaft mehr als 50,000 Dollars Gehalt gezahlt werden. Und die Präsidenten obgenannter Gesellschaften erhalten bedeutend mehr.

— Zum patriotischen Schmuck der gewöhnlich recht laßigen Wägen in den Autoräumen unserer Besten und Geschäftshäuser in Auslande verfertigt das Staatsdepartement gegenwärtig an dieselben hübsch eingerahmte Portraits der Präsidenten Washington, Jefferson, Lincoln und Taft.

— In den ersten 42 Tagen hatte die Masto-Yuton-Pacific-Ausstellung in Seattle, Wash., eine Million zahlende Besucher, während von der Jamestown-Ausstellung die Millionenziffer überhaupt nicht und von der Ausstellung in Portland, Ore., erst in 65 Tagen erreicht worden ist.

— Laut Messungen, die der Stahlstruß hat anstellen lassen, sind im Late Superior-Gebiet nicht weniger als 95,000 Millionen Tonnen Eisenerz vorhanden, das beim Schmelzen dreißig Prozent reines Eisen ergibt. Außerdem kommt Eisenerz noch an vielen Stellen in den Ver. Staaten vor, wo die Produktion kaum noch begonnen hat, so daß auf unabsehbare Zeit genügendes Material für die Eisenindustrie vorhanden sein wird.

— Die jüngere Generation in den Ver. Staaten, weiß nicht mehr von den sogenannten „Shinplafers“, den Drei-, Fünf-, Zehn- und Fünfzehn-Cents- und Viertel- und Halb-Dollar-Noten der Krisenjahre. Ein großer Theil ist vom Schachamt eingelöst worden; immerhin stehen von diesen Kleinelds-Noten noch über 15,350,000 Dollars wert aus, welche die Regierung einzulösen hätte, wenn sie dem Schachamt eingeschickt werden. Das wird aber nie geschehen. Der größere Theil der noch ausstehenden „Shinplafers“ ist verloren gegangen, der kleinere Theil wird als Kuriosität aufbewahrt. Mit diesem Papierkleingeld ging man am leichtsinnigsten um — mit mancher Note ist die Zigarre angezündet worden — und die Regierung wird nicht mehr viele einzulösen haben. Im ganzen sind von diesem Papierkleingeld 368,724,079 Dollars im Umlauf gewesen, davon rund 602,000 Dollars in Drei-Cent-Noten, über 5 1/2 Millionen Dollars in Fünf-Cent-Noten, 82,198,000 Dollars in Zehn-Cent-Noten, über 5,305,000 Dollars in Fünfzehn-Cent-Noten, 139 Millionen in Fünfundzwanzig-Cent-Noten, und fast 136 Millionen Dollars Halbdollar-Noten. Etwa 350 Millionen Dollars „Shinplafers“ sind eingelöst worden, von dem Rest von über 15 Millionen wird wenig mehr als das Schachamt kommen, und Onkel Sams Kaffe hat damit ein ganz gutes Geschäft gemacht.

— Die Äoliane der Seefadetten-Anstalt in Annapolis scheinen der Bevölkerung noch sehr bedürftig zu sein. Die jungen Leuten lazen den ihnen vorstehenden Admiralsrang jetzt schon in die Wagchale und machen Schulden wie ein Major. War a. B. ein Ball, ging „Middy“ ein- und aus dem nächsten Blumenhändler und bestellte für die Liebtö 200 Weichen. Der Preis für die Blumen machte ihn bereit seine Sorgen, er ließ es ja auf die große Rechnung schreiben. Wurde die Rechnung dann zur Zahlung präsentiert, pflegte „Middy“ nicht gerade so viel Kleingeld bei sich zu haben. Die Folge war, daß das Marinebureau mit Beschwerden über unbezahlte Rechnungen überschmmt wurde. Kapitän Bonner hat nun im Interesse der leichtfertigen Schuldner einen Spezialbefehl erlassen, wonach jeder der Midschips, ehe er die Akademie verläßt, dem Superintendenten überzeugend darlegen muß, daß alle neuen Uniformstücke bezahlt sind und er auch keine sonstigen Schulden hinterläßt. Der Befehl, der so kurz auf das Betrachtsverbot folgt, hat bei manchen der Kaufmände dumpfes Hindrüten verursacht und mancher „Brandbrief“ wird in den nächsten Tagen seinen Weg nach der Heimath der Kadetten finden.

— Das künstliche Bein des Sträflings Kniefich im Zuchthaus von Frankfurt in Kentucky, hat seit zehn Jahren erhalten müssen, um in seinem hohen Alteren verschiedene, den Sträflingen gehörige Gebühnen aufzunehmen. Dieses Depositorium wurde vom Warden G. E. Wadd ganz zufällig vor einigen Tagen entdeckt und seitdem circulierte kein Geld mehr unter den Sträflingen. Diese Geldsummen waren die Veranlassung zu vielen Streitereien. Die Münzen fanden namentlich Anwendung bei Crap- und Kartenpielen, die nicht zu unterdrücken sind, ganz gleich wie wachsam die Beamten der Anstalt sind. Als man eine Untersuchung anstellte, um festzustellen, wo die Sträflinge ihr Geld verborgen hielten, unterluchte man auch Kniefichs Zelle. Letzterer bemühte sich, sein künstliches Bein zu entziehen, was ihm nicht gelang. Die Beamten durchsuchten ihn und fanden ein Depotium von mehreren Hunderten Dollars, welche von anderen Gefangenen bei Kniefichs Zelle versteckt worden waren. Unter den Münzen befanden sich mehrere, die von dem Warden markirt waren.

— Einen Kampf auf Leben und Tod hatte der jugendliche Luftschiffer Frank Goodale bei einem Aufstiege von Vollobes Part am Hudson mit den Elementen zu bestehen. Wind und Regen waren gegen ihn, aber er bewies die he und Lanete nobelstänigland A. A. nachdem sein leibbares Luftschiff zusammengeklappt war. Kurz vorher wär es ihm schon gelungen, seine Landung zu bewerkstelligen, aber er bemerkte noch rechtzeitig, daß er sich über einem Wasserbecken mit Schilf und Treibholz befand. Noch einmal machte er den Kampf aufzunehmen. Der Wind begann im Augenblick zusammenzukommen, wodurch wieder der Gasballon über den Wasserbecken aufblies, ja sogar sah

— Die hiesige Schuld beträgt in Chicago nur \$8.73, in New York \$156.52 auf den Kopf der Bevölkerung. — Der neun Jahre alte George Trach ist im Hospital zu Freeport, L. I., N. Y., den Verletzungen erlegen, die er beim Andianerispiel mit einigen größeren Knaben in Passchoque erlitten hat. Die Spielgenossen, die selber die Indianer waren, erlitten ihn als „Blutschwächel“, banden ihn an einen Baum und marterten ihn. Er wurde so schwer verletzt, daß die Aerzte ihn operiren mußten, ohne sein Leben erhalten zu können.

— Bundesrichter Campbell in Muskegon, Mich., hat die von der Regierung über die fünf civilisirten Indianerstämme eingereichten 30,000 Acker zur Aufhebung der Besitztitel auf 2,000,000 Acres Land, das auf mehr oder weniger anständige Weise den Indianern abgehandelt worden war, abgewiesen, weil die Indianer dadurch, daß Oklahoma Staat geworden sei, Bürgerrechte erhalten hätten und ihr Schutzverhältnis zur Regierung dadurch aufgehoben worden sei. — Das New Yorker Juwelengeschäft hat ganz plötzlich in letzter Zeit einen verärgerten Aufschwung genommen, namentlich infolge von Bestellungen aus den Farmerstaaten des Westens, daß in aller Eile große Einkäufe in Europa gemacht werden mußten. Im Juli wurden Diamanten im Werthe von \$5,000,000, fünf mal so viel wie im Juli des Vorjahres, eingeführt. Die Vorräthe gehen aber auf die Knie.

alle Kleider auswerfen, um den Ballon nach einer sicheren Stelle dirigiren zu können. Er landete im Bereichs Creek, wo ihm Beistand geleistet wurde.

— Ein Mann, der die Schlacht von Waterloo mitgemacht hat, ist in unseren Tagen eine Seltenheit. In Quinen, Ill., ist vor einigen Tagen der Schuster Leonard Röder im Alter von 109 Jahren gestorben, der als 14-jähriger Junge unter Blücher in besagter Schlacht mit dabei gewesen. Alter und Thatfache sollen verbürgt sein.

— Die hiesige Schuld beträgt in Chicago nur \$8.73, in New York \$156.52 auf den Kopf der Bevölkerung.

— Der neun Jahre alte George Trach ist im Hospital zu Freeport, L. I., N. Y., den Verletzungen erlegen, die er beim Andianerispiel mit einigen größeren Knaben in Passchoque erlitten hat. Die Spielgenossen, die selber die Indianer waren, erlitten ihn als „Blutschwächel“, banden ihn an einen Baum und marterten ihn. Er wurde so schwer verletzt, daß die Aerzte ihn operiren mußten, ohne sein Leben erhalten zu können.

— Bundesrichter Campbell in Muskegon, Mich., hat die von der Regierung über die fünf civilisirten Indianerstämme eingereichten 30,000 Acker zur Aufhebung der Besitztitel auf 2,000,000 Acres Land, das auf mehr oder weniger anständige Weise den Indianern abgehandelt worden war, abgewiesen, weil die Indianer dadurch, daß Oklahoma Staat geworden sei, Bürgerrechte erhalten hätten und ihr Schutzverhältnis zur Regierung dadurch aufgehoben worden sei.

— Das New Yorker Juwelengeschäft hat ganz plötzlich in letzter Zeit einen verärgerten Aufschwung genommen, namentlich infolge von Bestellungen aus den Farmerstaaten des Westens, daß in aller Eile große Einkäufe in Europa gemacht werden mußten. Im Juli wurden Diamanten im Werthe von \$5,000,000, fünf mal so viel wie im Juli des Vorjahres, eingeführt. Die Vorräthe gehen aber auf die Knie.

— Eine New Yorker Gesellschaft hat von der chinesischen Regierung den Auftrag zur Einrichtung eines Fernsprenges in Peking erhalten.

— Eine vor fünf Jahren geleistete Geldentlastung des Harry Baker Blythe von Philadelphia fand dieser Tage ihre Belohnung, nicht durch eine Retungsbemühung, sondern dadurch, daß der Lebensretter das Mischen, das er den Fluthen entriß, als seine Braut heimzuführen konnte. Der betreffende Vorkfall ereignete sich im Jahre 1904 in Clementon, N. J. Blythe sah dort am Ufer des Sees und fischte, als er ein junges Mädchen in einem Kahn vorbeirudern sah. Das junge Geschöpf war Miß Ethel Masland von Germantown. Blythe hörte er hilflos auf, als er sah, daß der Kahn umgeschlagen war, und das Mädchen, das nicht schwimmen konnte, sich mitten im See befand und ein Opfer des tödlichen Elements zu werden drohte. Schnell entschlossen, sprang er in die Fluthen und zog mit großen Schwierigkeiten das Mädchen an's Ufer, wo es sich alsbald erholte. Seit der Zeit machte er dem Mädchen häufige Besuche. Allein Niemand ahnte, daß zwischen ihnen ein anderes als ein bloßes Freundschaftsverhältnis bestand, bis dieser Tage die Hochzeit gefeiert wurde.

— Sein letztes Stündchen dünkte dem Schneider Hermann Francis in New York schon gekommen, als ihn kürzlich Morgens ein paar Polizisten in A. Benjamin Schneiderrüstung in den oberen Stockwerken des Hauses No. 173 Broadway verhafteten und ihn dadurch aus den Händen von über hundert erbosten Frauen und Mädchen retteten. Im Streit mit seinem Mitarbeiter Max Friedmann hatte Francis ein schweres Brett aufgeschlagen und mit diesem seinem Gegner einen Schlag über den Kopf versetzt, sodas Letzterer bewusstlos zusammenbrach. Am Glauben, Friedmann sei todt geschlagen worden, stürzten sich über hundert der dort beschäftigten Frauen und Mädchen voller Wuth auf Francis, der sich vergeblich durch die Flucht in einen kleinen Nebenraum in Sicherheit zu bringen suchte. Zu seinem Glück waren die Mannschaften der unten im Hause stationirten Bräutigamspolizei durch den Lärm alarmirt worden, und als einige Polizisten hinauf eilten, kamen sie gerade noch zu rechter Zeit, um den bedrängten Schneider vor den Mißhandlungen der erärgerten Arbeiterinnen zu schützen. Friedmann war, nachdem er verbunden, im Stande, sich nach dem Polizeiarrest an Bedford Avenue zu begeben und die Klage des Angreifers gegen Francis zu erheben. Letzterer wurde zu weiterer Untersuchung festgehalten.

— Eine Bande Aigeuner, bestehend aus 11 Erwachsenen und 13 Kindern, wurde auf dem Dampfer „Verdi“ der Lamport & Holt Linie nach Buenos Aires deportirt, von wannen sie vor einer Woche nach New York gekommen waren. Es war ihre Absicht gewesen, nach dem südlichen Californien zu gehen. Sobald die Aigeuner, die des Englischen unfähig, bis dahin wohl nur acht hatten, sah nicht alles nach Wunsch ge, merkten, daß sie wieder auf einen Dampfer gebracht wurden, wurden sie zufällig mehrere von ihnen wurden gewaltsam an Bord des „Verdi“ getragen werden, einige Frauen warfen sich auf den Boden und schrien wie Geknechten, andere, sowie auch die Männer ziffen die Bundesbeamten an, um we-

der vom Schiff zu kommen, und zwei sollen sogar in Ermangelung anderer Waffen die Babies an den Beinen gefast und damit um sich geschlagen haben. Die Bundesbeamten, unterstützt von der Schiffsbefehlung und stämmigen Frachtverladern, bezielten aber schließlich die Oberhand und der Dampfer konnte rechtzeitig abfahren. — Die Richter der Spezial-Jurissen in New York beurtheilten einstimmig den Uebertreter der Agenten der Kinderhulagegesellschaft, die jetzt massenhaft Kinder verhaften, welche während der Ferien etwas verdienen wollen. Das Gesetz, meinten sie, gäbe ihnen ja freilich das Recht dazu, aber sie können wohl etwas mehr seinem Geiste als seinem Buchstaben folgen. Richter Deul theilte mit, vor einiger Zeit sei ihm ein Junge vorgeführt, der sich schämte, zur Schule zu gehen, weil seine Stiefel zerissen waren. Seine Mutter hat ihren Fleischer, ihn als Fleischerhaken zu beschaffigen. Der Fleischer hat der armen Frau den Gefallen und wurde dann nebst dem Jungen verhaftet. Ein andermal habe er ein Junge einer blinden Frau an ihrem Pannstumpf geholt. Die Mutter des Jungen konnte nicht zur Arbeit ausgeben, weil sie für ihre anderen Kinder sorgen mußte. Der Junge und die blinde Frau wurden verhaftet. Die Agenten der Kinderhulagegesellschaft, erklärten die Richter, sollten etwas mehr gefundes Urtheil walten lassen, der Hauptfehler liege aber in den Gesetzen, die nicht elastisch genug seien.

Wasserkräfte, die technische Bewertung harren.

Als die bedeutendsten Wasserfälle der Welt kennt man gemeinlich nur den Niagara in Nordamerika und die Fälle des Zambezi in Afrika. Nur die wenigsten wissen näheres über den Quaffataren in Südamerika, der allerdings erst in neuerer Zeit unter dem Namen Salto Grande de Victoria näher bekannt geworden ist. Diese Wasserfälle, die eine unermessliche Kraftquelle repräsentieren, liegen 15 Meilen vor der Mündung des Quaffo in den Paranaström, dort, wo Brasilien, Argentinien und Paraguay aneinander grenzen. Hier findet sich eine sehr große Zahl von Wasserfällen, so daß jene Gegend den Beinamen „Das Land der Wasserfälle“ erhalten hat. Der Quaffo entspringt nahe der Küste des Atlantischen Ozeans bei Curitiba. Aber die vorgelagerten Gebirge haben den Strom gezwungen, sich einen Weg in westlicher Richtung zu bahnen, so daß er sich mit dem Lau des Parana vereinigt. Kurz vor dem Einfall in diesen liegen die großen Fälle. Auf der brasilianischen Seite fließen sich die großen Wassermassen 200 Fuß tief in die Schlucht. Ein Arm des Stromes, durch eine Insel von dem brasilianischen Fest getrennt, bildet zwei andere Wasserfälle in Argentinien. Während die Niagarafälle 4770 Fuß breit und bis 167 Fuß hoch sind, haben die Quaffofälle eine Breite von über 10,000 Fuß und sind ein Drittel höher als der Niagara. Weitere große Wasserfälle liegen bei Acanduy und Guayaras.

der vom Schiff zu kommen, und zwei sollen sogar in Ermangelung anderer Waffen die Babies an den Beinen gefast und damit um sich geschlagen haben. Die Bundesbeamten, unterstützt von der Schiffsbefehlung und stämmigen Frachtverladern, bezielten aber schließlich die Oberhand und der Dampfer konnte rechtzeitig abfahren.

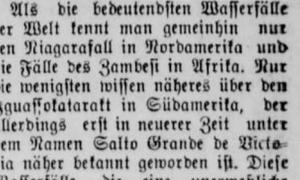
— Die Richter der Spezial-Jurissen in New York beurtheilten einstimmig den Uebertreter der Agenten der Kinderhulagegesellschaft, die jetzt massenhaft Kinder verhaften, welche während der Ferien etwas verdienen wollen. Das Gesetz, meinten sie, gäbe ihnen ja freilich das Recht dazu, aber sie können wohl etwas mehr seinem Geiste als seinem Buchstaben folgen. Richter Deul theilte mit, vor einiger Zeit sei ihm ein Junge vorgeführt, der sich schämte, zur Schule zu gehen, weil seine Stiefel zerissen waren. Seine Mutter hat ihren Fleischer, ihn als Fleischerhaken zu beschaffigen. Der Fleischer hat der armen Frau den Gefallen und wurde dann nebst dem Jungen verhaftet. Ein andermal habe er ein Junge einer blinden Frau an ihrem Pannstumpf geholt. Die Mutter des Jungen konnte nicht zur Arbeit ausgeben, weil sie für ihre anderen Kinder sorgen mußte. Der Junge und die blinde Frau wurden verhaftet. Die Agenten der Kinderhulagegesellschaft, erklärten die Richter, sollten etwas mehr gefundes Urtheil walten lassen, der Hauptfehler liege aber in den Gesetzen, die nicht elastisch genug seien.

— Das dankbare Vaterland gedenkt seiner großen Männer und sorgt für deren Hinterbliebenen und Nachkommen, nicht nur durch Pensionen für Wittwen und Waisen, sondern auch durch rasche Dienstbeförderung, wenn sie sich derselben würdig erwiesen. Jedemfalls trifft letzteres bei dem Leutnant Uhlhoff S. Grant zu, dem dritten seines Namens und Enkel des großen Heerführers im Bürgerkrieg. Leutnant Grant ist der Sohn des Befehlshabers im Militärhauptquartiere zu Chicago, General Frederick D. Grant, hat die Offizierschule in Westpoint durchgemacht, sich im aktiven Dienste als tüchtiger Ingenieur-Oberst befähigt und ist vor Kurzem zum Hausdirektor im Gebäude der Staats-, Kriegs- und Kolonialministerien zu Washington ernannt worden, als Nachfolger des ebenfalls zum Generalmajor gehörigen Capitän J. H. Poole, welcher nach Fort Venonorth in Kansas zum Festunterricht abkommandirt wurde. Die Ernennung ging von Kriegsminister Dickinson, Staatsminister Knox und Marineminister Meyer, welchen dieselbe zuerst, gemeinschaftlich aus. Der Posten ist ein von den Genieoffizieren der Armee vielbegehrter, nicht nur wegen der bevorzugten dienstlichen Stellung, sondern auch wegen der in demselben abotenen Gelegenheit zur Sammlung praktischer Kenntnisse. Leutnant Grant hat als einer der Adjutanten des Präsidenten gedient und ist mit einer Tochter des früheren Staatssekretärs und jetzigen Bundeslenators von New York Elihu Root verheiratet.

Wasserkräfte, die technische Bewertung harren.

Als die bedeutendsten Wasserfälle der Welt kennt man gemeinlich nur den Niagara in Nordamerika und die Fälle des Zambezi in Afrika. Nur die wenigsten wissen näheres über den Quaffataren in Südamerika, der allerdings erst in neuerer Zeit unter dem Namen Salto Grande de Victoria näher bekannt geworden ist. Diese Wasserfälle, die eine unermessliche Kraftquelle repräsentieren, liegen 15 Meilen vor der Mündung des Quaffo in den Paranaström, dort, wo Brasilien, Argentinien und Paraguay aneinander grenzen. Hier findet sich eine sehr große Zahl von Wasserfällen, so daß jene Gegend den Beinamen „Das Land der Wasserfälle“ erhalten hat. Der Quaffo entspringt nahe der Küste des Atlantischen Ozeans bei Curitiba. Aber die vorgelagerten Gebirge haben den Strom gezwungen, sich einen Weg in westlicher Richtung zu bahnen, so daß er sich mit dem Lau des Parana vereinigt. Kurz vor dem Einfall in diesen liegen die großen Fälle. Auf der brasilianischen Seite fließen sich die großen Wassermassen 200 Fuß tief in die Schlucht. Ein Arm des Stromes, durch eine Insel von dem brasilianischen Fest getrennt, bildet zwei andere Wasserfälle in Argentinien. Während die Niagarafälle 4770 Fuß breit und bis 167 Fuß hoch sind, haben die Quaffofälle eine Breite von über 10,000 Fuß und sind ein Drittel höher als der Niagara. Weitere große Wasserfälle liegen bei Acanduy und Guayaras.

Reliast.



„So eine silberne Hochzeit ist ein feines Geschäft! Sechs silberne Tafel habe ich von den Gästen als Präsent bekommen, und ein Duzend haben sie mit eingeschickt!“